

Automobilverliebte Männerwelt in der Kritik



In seinem Buch „Mann am Steuer“ nimmt der Wirtschaftswissenschaftler Boris von Heesen die männerdominierte Autobranche unter die Lupe. Auf 250 Seiten untermauert er mit zahlreichen Fakten, Daten und Diagrammen die Hypothese, dass das Patriarchat die Verkehrswende blockiert.

„Typisch männliches“ Verhalten im Straßenverkehr, übergroße und viel zu laute Autos sind für den Autor ein Symptom für die starren, männerdominierten Strukturen in Gesellschaft und Politik, Unternehmen

und der Wissenschaft. An vielen Beispielen zeigt er die absurden Auswüchse dieser Autoliebe und führt aus, wie sie unsere Mobilität prägt und die Verkehrswende verhindert. Er fordert mehr Aktivismus in der Politik und ein Tempolimit, ruft zu mehr Engagement in der Verkehrserziehung auf und schlägt eine nationale Initiative zur lebenslangen Mobilitätsbildung vor. Zudem wünscht er sich

alternative Modelle des Zusammenlebens, um materielle Ressourcen zu teilen.

Leider bietet das Buch der Ausgestaltung der Lösungsvorschläge zu wenig Raum. Der Autor lässt zudem außer Acht, dass für die geforderte Geschlechterheterogenität im Bereich der Mobilität Bildungsgerechtigkeit die wichtigste Voraussetzung ist. Dann hätte auch manch weiblicher Nachwuchs die Chance, sich für Kraftfahrzeuge zu begeistern. Das könnte zukunftsweisend sein für ein späteres berufliches Interesse an der Automobilindustrie und für mehr Frauen in den Chefetagen.

Heike Trojnar

Boris von Heesen: Mann am Steuer – Wie das Patriarchat die Verkehrswende blockiert. Heyne Verlag, München 2025, Paperback, 288 Seiten, 18 €, ISBN 978-3-453-60698-2

Solidarität – eine umkämpfte Ressource



Was bedeutet Solidarität – und für wen gilt sie? In ihrem gemeinsamen Gesprächsband „Hierarchien der Solidarität“ gehen Moshtari Hilal und Sinthujan Varatharajah dieser Frage mit großer Klarheit und persönlicher Offenheit nach. Entstanden ist ein eindrucksvolles Buch über Macht, Ungleichheit und die Widersprüche solidarischen Handelns in einer global vernetzten Welt. Hilal und Varatharajah analysieren, warum manche politischen Bewegungen breite Unterstützung erfahren, während andere kaum gehört werden

– und wessen Leid dabei übersehen wird. Der Dialog, ursprünglich live auf Instagram geführt, hat seinen lebendigen, spontanen Ton beibehalten. Er bleibt nah an persönlichen Erfahrungen und öffnet zugleich den Blick auf größere Zusammenhänge. Deutlich wird: Solidarität ist keine bloße Geste, sondern eine tägliche Praxis, die mit Auseinandersetzung, Selbstkritik und dem Bewusstsein für ungleiche Ausgangsbedingungen verbunden ist.

Die Autoren zeigen, wie der digitale Raum sowohl als Bühne solidarischer Bekundungen als auch als Ort ihrer Vermarktung dient. Sie beschreiben, wie marginalisierte Gruppen gegeneinander ausgespielt werden und um Aufmerksamkeit als knappe Ressource konkurrieren müssen. So wird klar, dass Solidarität nicht automatisch „gut“ ist, sondern auch Spannungen, Interessenskonflikte und Ausschlüsse mit sich bringt. Wie sich Hilal und Varatharajah den Solidaritätsbegriff aneignen, hat Vorbildfunktion: Statt akademische Distanz zu wahren, setzen sie auf persönliche Geschichten. Ihr Text ist selbst ein Akt politischen Widerstands – gegen Sprachlosigkeit, gegen Vereinfachung, gegen die Entwertung bestimmter Leben.

„Hierarchien der Solidarität“ richtet sich an alle, die mit Fragen von Ausschluss, Ungleichheit und Zusammenhalt konfrontiert sind – sei es im Alltag, in politischen Bewegungen oder in den Medien. Das Buch ist eine Einladung, die eigene Perspektive zu hinterfragen und Solidarität nicht als moralische Tugend, sondern als schwierige, aber notwendige Praxis zu begreifen.

Florian Stegmaier

Sinthujan Varatharajah / Moshtari Hilal: Hierarchien der Solidarität (Hierarchies of Solidarity). Wirklichkeit Books, Berlin 2024, Paperback, 280 Seiten, 18 €, ISBN 978-3-948200-18-3